

Immer brav im Kreis?

Seit Jahren fällt Protestbewegungen zu spannenden Themen immer nur eins ein: Demonstrationen. Meistens sind dies eher langweilige Veranstaltungen, die an der konkreten Sache selten etwas ändern, und deren Kommunikations- und Vermittlungseffekte leider eher gering ausfallen. Und schaffen Demos einige Probleme, die sie vorgeben zu lösen, nicht erst? Ein Artikel über die Nebenwirkungen von verregelmtem Protest.

Lärm dröhnt durch die Straßen. Es sind jedoch keine Fußballfans, denn mit etwas gutem Willen klingt durch das Gemurmel der Teilnehmer „Die letzte Schlacht“ auf den Scherben. Aha, wahrscheinlich eine Demo. Wofür, lässt sich leider aus den Sze-nesprüchen der mitgetragenen Transparente für NormalbürgerInnen nicht entnehmen. Und auch der Slogan „Feuer und Flamme den Abschiebebehörden“ scheint leider nicht wörtlich gemeint zu sein, denn alle gehen miteinander quatschend an der Ausländerbehörde vorbei. Ein Mensch geht auf eine Gruppe von Aktivisten zu und fragt, was die Demo zu bedeuten habe. „Gegen Abschie-

bung!“ lautet die Antwort. Ob er kurz genaueres erklären könne. „Äh nö, da müssen Sie da vorne fragen. Die wissen Bescheid!“

Die traurige Realität

So oder so ähnlich präsentieren sich leider die meisten Demos ihrem Publikum. Grund genug zu fragen, ob dieses Missverhältnis bereits in der Aktionsform „Demonstration“ angelegt ist. Tatsache ist: Bereits das Konzept „Demo“ ist zutiefst hierarchisch. Die Demo wird meistens von einer kleinen Gruppe oder Einzelpersonen geplant. Diese legen in Absprache mit den Behörden Ort, Zeit, Dauer und Thema fest. Auch auf der Demo

gibt es dann immer Wichtigmenschen, die den Weg angeben, den TeilnehmerInnen die Slogans vorgeben und die Redebeiträge halten. Selbst ein Offenes Mikrofon löst dieses Problem nicht, denn durch die auch bei Linken anzutreffende kulturelle Grammatik (1) reden immer wieder nur die Wichtigmenschen, oder die, die sich als solche empfinden. Die normalen TeilnehmerInnen bringen selten mehr mit als sich selbst, und laufen dann im Kreis und rufen die Slogans der Wichtigmenschen. Auf die Idee, das mensch auch noch anderes während einer Demo machen könnte, um deren Vermittlungswirkung zu erhöhen, kommt selten je-

beziehen. Statt dem Kontrollwahn ein Alternativmodell entgegenzustellen, organisieren sie den Kampf um die bessere Ordnung und das bessere Recht. Wo aber alle im gleichen Kanal bleiben, macht autoritäre Politik aus ihren GegnerInnen nur noch mehr Verfassungspatriotinnen. Wer in dem Thema mitdiskutiert, sollte dieses Buch lesen. Wahrscheinlich werden es viele nicht tun, weil sie ihre Scheuklappen längst lieb gewonnen haben.

Komitee für Grundrechte und Demokratie

Jahrbuch 2007

Menschenrechte und Völkerrecht (2007, Westfälisches Dampfboot in Münster, 257 S., 19,90 Euro)
Die diesjährige Sammlung von

Texten mit kritischen Blicken auf die Sicherheitspolitik folgt einem klaren Schwerpunkt: Es geht um internationales Recht und dessen Beachtung. Angriffskriege, Umweltzerstörung und Migration bilden den roten Faden. Umso überraschender ist, dass trotz des speziellen Themas wieder die überwiegend gleiche Schar von AutorInnen auftritt, die in früheren Jahrbüchern und vielen anderen Veröffentlichungen zu finden ist. Es gibt überdeutlich eine Avantgarde in sozialen Bewegungen. Die hat mit den konkreten lokalen Kämpfen und den Alltagskrämpfen oft wenig zu tun. Das zeigt auch der traditionelle Anhang mit aktuellen Geschehnisse des vergangenen Jahres. Abgebildet ist, was auch in

dem Medien schon benannt wurde. Darunter reicht der Blick der AutorInnenenschaft wahrscheinlich auch nicht mehr.

Raphael Behr Polizeikultur

(2006, Verlag für Sozialwissenschaften in Wiesbaden, 211 S., 24,90 Euro)

Was geht ab bei der Polizei? Welche gesellschaftlichen Diskurse und Traditionen wirken unter den Uniformierten weiter und welche bilden sich dort speziell aus? Das Buch nähert sich den Routinen, Ritualen und Reflexionen der Polizei sehr vorsichtig, kommt kaum zu endgültigen Aussagen und stellt eher Vermutungen an. Dabei geht einiges an analytischer Schärfe in

der Vorsichtigkeit verloren. So wird z.B. auf S. 41 der Institutionspatriotismus angedeutet, das Thema taucht ab S. 91 erneut auf, aber auch hier kaum mit klaren Aussagen. Im Polizeialltag ist es aber extrem prägend und wirkt über die Polizei hinaus – auch RichterInnen, StaatsanwältInnen und die Presse nehmen alles, was von der Polizei sagt, wird für bare Münze. Wer aber zur eigenen Institution und den KollegInnen keine Distanz wahr, verliert seine Persönlichkeit schrittweise. Doch diese Schlussfolgerungen und Untersuchungen dazu fehlen im Buch – und das war nur ein Beispiel.

Max Steller/Renate Volbert

mand (selbst das Flyer verteilen an Passanten fehlt häufig). Und dies ist oft auch so gewollt. Die Demo-Eliten könnten ansonsten ihren Einfluss auf das Geschehen verlieren, und sie brauchen die TeilnehmerInnen nur als Füllmaterial für die Pressebilder. Und den Cops wird es leicht gemacht, den Protest zu kanalisieren und verpuffen zu lassen.

Herrschaft In der Demo...

„Eh Mann, mit deiner Eigenwilligkeit gefährdest du die Wahrnehmung der ganzen Demo!“ regt sich ein Order auf. Der verdutzte Teilnehmer schaut kurz auf: „Na ja, indem ich hier „Abschiebung ist Folter!“ mit Kreide auf die Straße male, Sorge ich doch eher dafür, dass es noch mehr Wahrnehmung gibt.“ Überrascht legt der Order nach: „Aber wir müssen nachher unseren Kopf dafür hinhalten. Im Kooperationsgespräch mit der Polizei haben die ganz klar gesagt, dass sie

das nicht wollen.“ Wieder zögert der Mensch mit der Kreide kurz: „Aber du kannst doch weder im Vorfeld für mich sprechen, noch kannst du verlangen, das ich mich an Abmachungen halte, bei denen ich gar nicht dabei war. Außerdem kannst du nicht für mein Tun verantwortlich gemacht werden.“

...auch rechtlich abgesichert

Leider ist dieser Dialog fast klassisch, und er könnte so statt gefunden haben. Zaghafte Versuche, Demos spannender zu machen, enden oft schon an den „eigenen“ Leuten. Und dies ist strukturell klug angelegt: Das Versammlungsrecht ist ein sehr starkes Recht und bricht sogar Polizeirecht. Polizisten dürfen gegen Demos theoretisch nur eingeschränkt vorgehen. Damit trotzdem die angebliche Ordnung und behauptete Sicherheit nicht gefährdet wird, gibt es Ordner, die praktisch als Hilfspolizi-

sten fungieren müssten. Verstärkt wird diese Hierarchie noch dadurch, dass die zuständigen Polizisten den Verantwortlichen in sog. Kooperationsgesprächen einreden, dass diese für den Schabernack anderer Leute zur Rechenschaft gezogen werden könnten (was aber nur bedingt möglich ist). Oft verwechseln Aktivistis diese Selbstkontrolle mit Selbstorganisation, und so werden krasse Herrschaftsübergreifungen wie oben im Beispiel erklärbar. Somit gibt es trotz starkem Demorecht selten starke Proteste, sondern eher leicht kontrollierbare und schnell kanalisierbare Protestformen. Dass mit dem Demorecht nebenbei der gesellschaftliche Subraum (2) „Demo“ quasi von vornherein hierarchisch aufgeladen ist, und damit oft unemanzipatorisch wirkt, wird selten thematisiert. Alle diese Punkte sind mit dem Ansatz einer hierarchiearmen Organisationsform nur schwer zu vereinbaren. So-

Psychologie im Strafverfahren

(1997, Verlag Hans Huber in Göttingen, 271 S., 26,95 €) In verschiedenen Kapiteln werden psychologische Aspekte ganz unterschiedlicher Segmente eines Strafprozesses beleuchtet. Die Ausführungen sind dabei tiefgehend und beleuchten die jeweilige Fragestellung sehr gründlich — egal ob es um die Lage von Zeuginnen in einer Verhandlung oder die Gedankenwelt eines/r RichterIn bei der Urteilsfindung geht, ob die Angeklagten hinsichtlich Glaubwürdigkeit oder der Erfolgswahrscheinlichkeit von Therapien im Mittelpunkt stehen. Zwischen den Kapiteln gibt es kaum Querstränge oder Zusammenhän-

ge. Das erschwert es, das Buch als Gesamtheit wahrzunehmen. Die einzelnen Kapitel sind hilfreich — für eine Gesamtschau fehlt der psychologische Blick auf die Logik von Prozessen überhaupt: Die Definition von Wahrheit, von Recht und Unrecht, die Architektur der Justizbauten, Angst vor Strafe und Entblößung, all das macht Gerichte zu Orten grundsätzlich verkünstlichter Kommunikation. Ein kritischer Blick wäre kaum um eine Bewertung herumgekommen, ob der Rahmen nicht prinzipiell das unmöglich macht, was Gerichte von ihrer Propaganda her erreichen sollen: Kommunikation, Aufklärung und Interessensausgleich.

Politik und Herrschaft

Crome, Erhard
Sozialismus im 21. Jahrhundert
(2006, Karl Dietz Verlag in Berlin, 247 S., 12,90 €) Ein Buch für alle, die sich hineinlesen wollen in aktuelle Deutungen und Hoffnungen derer, die auf eine sozialistische Welt hoffen. In mehreren Kapiteln, meist mit aktuellen Bezügen zu weltpolitischen Fragen oder Aktivitäten sozialer Bewegungen, werden mögliche Entwicklungslinien oder politische Interpretationen entworfen. Mal werden neue Ideen entwickelt, immer wieder aber scheinen auch herkömmliche Auffassungen durch — z.B. gleich am Anfang des

Buches, wo die Einmischungen in die Politik Russlands nachvollziehbar mit Machtinteressen verbunden werden, gleichzeitig aber nationale Souveränität wie eine Selbstverständlichkeit verteidigt wird. Visionäre Gesellschaftsdebatten sollten anders aussehen und nicht den Fehler wiederholen, nur zwischen verschiedenen Varianten des Herrschaftsförmigen unterscheiden zu wollen.

Lotter, Konrad/ Meiners, Reinhard/ Treptow, Elmar
Das Marz-Engels-Lexikon
(2006, PapyRossa in Köln, 402 S., 24,90 €) Ein einfach gestricktes, aber dadurch für viele Anwendungen nützlich Buch: Zu 249 Grundbe-

mit wird durch das vermeintlich starke Demorecht vor allem der Polizei die Arbeit erleichtert. Die krasse Folge dieser Aufladung sieht mensch daran, dass die Demoteilis sich oft als überhaupt nicht handlungsfähig empfinden. Nazis fotografieren, niemand handelt. Verhaftungen finden statt, niemand handelt. BürgerInnen fragen, niemand handelt. Kreide wird verteilt, und es kommt die Frage: „Und was soll ich schreiben?“ Demos scheinen den Selbstorganisationsgrad von politisch Aktiven nicht gerade zu erhöhen. Stattdessen wird ein bereits organisiertes „All inclusive-Protest-Programm“ erwartet, in das mensch sich nur noch einzureihen braucht.

Anmerkungen

(1) Kulturelle Grammatik ist ein unausgesprochenes Regelwerk, das sicherstellt, dass jeder Mensch sich

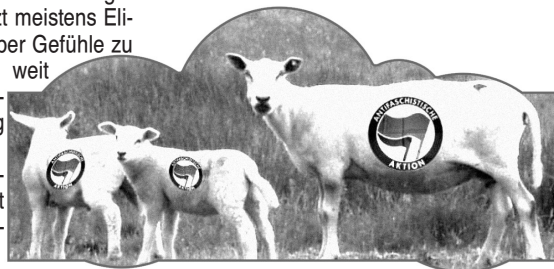
in jeder Situation „angemessen“ verhält. Geschieht dies nicht, wird dies sehr schnell als unangenehmer Bruch wahrgenommen, z.B. in Anwesenheit einer Witwe Witze über Tote zu machen, o.ä. Einiges Elemente der Kulturellen Grammatik mögen sinnvoll sein, andere hingegen zementieren Herrschaftsverhältnisse. So z.B. das „Siez“ von Lehrern und anderen Autoritäten. Ein in der sog. „Linken“ anzutreffendes herrschaftsstabilisierendes Element der Kulturellen Grammatik ist z.B. das Argument: „Das haben wir schon immer so gemacht!“ Dieses schützt meistens Eliten. Oder das Tabu, über Gefühle zu sprechen. Ebenfalls weit verbreitet sind Elemente, die Gruppenzwang erzeugen.

(2) Ein gesellschaftlicher Subraum ist nicht unbedingt räumlich de-

finiert. Vielmehr geht es um einen sozialen Raum, also ein Miteinander von Menschen. Und diese Räume werden sehr leicht autoritär aufgeladen, da die Menschen in diesem Raum sich oft nicht genug selbst reflektieren, und so ihre herrschaftsförmerige Zurichtung natürlich mit hinnehmen.

Weblinks

Demorecht: www.demorecht.de.vu



griffen von Abstraktion bis Zirkulation sind wichtige Zitate von Marx und Engels zusammengestellt. Um die Benutzbarkeit des Lexikons weiter zu erhöhen, findet sich unter jedem Begriff zunächst ein von den Herausgebern verfasster Einleitungstext zu dem Begriff, der über die angefügten Zahlen auf die umfangreicheren Zitate im Folgenden verweist. Wer also nicht alle Werke selbst lesen oder sich die Zitate nicht selbst notieren will, findet hier ein gutes Hilfsmittel.

Horst Stowasser Anarchie! Idee, Geschichte, Perspektiven

(2007, Edition Nautilus in Hamburg, 510 S., 39,90 €)
mister horst stowasser hat ein

„neues“ buch veröffentlicht. wer „Freiheit pur“ (die idee der anarchie, geschichte und zukunft) von ihm schon hat, braucht das neue anarchiebuch nicht unbedingt. wer allerdings von dem thema null ahnung hat und sich dafür wirklich interessiert, sollte sich das aktualisierte „Freiheit pur“ plus ca. 100 Seiten mehr und einem schwarz-weißen bilderteil, also das neue buch „Anarchie!“ besorgen.

wie der titel schon verrät, handelt es sich um die geschichte der internationalen libertären bewegung im laufe der zeit bis heute. das buch ist in 43 kapitel gegliedert und enthält die

einzelnen biographien von allen bekannten und bedeutenden denker, aktivisten und philosophen. aber auch unbekanntere revolutionäre frauen und männer werden vorgestellt, dürfte auch dem leser, der denkt er wüsste schon alles über die anarchistische bewegung und geschichte, einige „aha“s und „oho“s entlocken. besonders spannend ist kapitel 20, wo vom neusten stand archäologischer ausgrabungen berichtet wird, bei denen es sich um urformen freiheitlicher und egalitärer gesellschaften handelt. ein satz noch zur verpackung: die umschlaggestaltung ist zu plakativ, ein foto wäre besser gewesen. wenn der dicke „schinken“ nicht so teuer wäre ... (frank t.)

Josef Schleifstein Marxismus und Staat

(2001, Neue Impulse Verlag in Essen, 144 S., 9,90 €)

Soll der Staat übernommen, zerschlagen, verändert, funktionalisiert und dann abgebaut werden – die Schriften von Marx, z.T. zusammen mit Engels, geben sehr unterschiedliche Antworten. Folglich können MarxistInnen sich auch das jeweils Passende herauspicken, von staatsautoritären Vorstellungen bis zu libertären Orientierungen. Das vorliegende Buch versucht, die Positionen von Marx transparent zu machen und dabei auch auf die Veränderungen im Marxschen Denken selbst hinzuweisen. Denn die unterschiedlichen Positionen lassen sich

Kreativer Straßenprotest: Demokritik & Alternativen

Alternativen und Erweitlungen für Demonstrationen

1. Demo als Teil bunter

Aktionsvielfalt

Ein Blick auf Massenaktionen, die als schlagkräftig galten, lohnt sich. Im deutschen Sprachraum sind bekannt: Castor-Widerstand, WTO-Blockade in Seattle, G8-Gipfel in Genua sowie einige Ausnahmen von Anti-Nazi-Aktionen mit vielfältigen Konzepten statt Einheits-Gegenaufmarsch. In all diesen Fällen hat das Demorecht keine oder nur eine helfende Rolle gespielt. Kern war ein Konzept der Vielfalt, allerdings in einem kommunikativen Rahmen, der die Unterschiedlichkeit so verknüpfte, dass viele Kooperationen möglich wurden.

durchaus auch auf Erfahrungen in der Praxis und daraus folgende neue Überlegungen bei Marx zurückzuführen.

Helmut Friessner

Demokratie im Fadenkreuz

(2006, ProMedia in Wien, 344 S., 21,90 Euro)

Immerhin: Ein faktenreiches Buch. Die Geschichte der sich entwickelnden Dominanz des Ökonomischen im politischen Raum und schließlich bis in den letzten Winkel des Alltags wird nachvollzogen.

Grundthese ist dann aber die Gleichung, dass die Stärkung des Wirt-



2. Demos als temporäre Zonen

Demos sind eine regulierte, defensive Form der Aktion. Es geht mehr um den Schutz der Teilnehmenden (vor was eigentlich, wenn sonst nix läuft?) als um eine offensive Handlung. Doch auch in Abläufen mit offensivem Charakter muss auf das Demonstrationsrecht nicht völlig verzichtet werden. Je nach Lage können nämlich Eil- und Spontanversammlungen aufgrund sich im Verlauf ergebender Ereignisse ausgerufen werden. So lassen sich örtlich und zeitlich begrenzte Schutzräume inmitten des Getümmels schaffen – u.a. bricht Versammlungsrecht das Polizeirecht (Platzverweise ...). Allerdings sollte das nicht zum Ventil dafür werden, dass schnell alle Schäfchen ins Trockene flüchten.

schaftlichen gleich dem Rückzug des Demokratischen oder der demokratischen Steuerungsmöglichkeiten ist. Das Buch entspricht damit dem Mainstream der Sicht: Markt und Politik sind Gegensätze. Es gilt, das Demokratische vor dem Profit zu sichern. Dabei waren es demokratische Gremien, die den Brand eingangsetzten, der sich heute Neoliberalismus schimpft. Der Siegeszug der Demokratien, der Nationalstaaten und der kapitalistischen Wirtschaftsweise vollzog sich geschichtlich eher parallel als gegeneinander. Das aber ist ins Buch nicht eingeflossen. Als umfangreiche Information zur kapitalistischen Entwicklung der letzten Jahrzehnte kann es aber trotzdem empfohlen werden.

3.a RTS steht für

„reclaim the streets“

Eine RTS ist eine nicht angemeldete Straßenparty. Die Idee, sich mit Parties die Straßen zurückzuerobern, entstand Anfang der 90er Jahre in der britischen Anti-Straßenbau-Bewegung. Für eine kleine RTS reicht ein Handwagen oder Fahrradanhänger, ein Notstromaggregat oder Solarmodul mit dickem Akku, eine gute Musikanlage (Soundsystem), tanzbare Musik (am besten vorher auf eine CD zusammengemixt, da es nicht leicht sein dürfte im Getümmel, noch professionell zu mischen) und Aktionsmaterial für das Drumherum wie Straßenkreide, Straßenspielzeug aller Art (Federball, Fußball ...), Musikinstrumente (besonders Trommel), Flugblätter für PassantInnen ... Wenn ihr befürchtet, dass das Soundsy-

Demokratie

(Marxistische Blätter Nr. 5/2006, 112 S., 7,50 Euro)

Der Schwerpunkt des Heftes widmet sich dem Modethema „Demokratie“. Dabei sei gleich vorweggesagt: Eine kritische Analyse der Idee und Grundzüge dieser Gesellschaftsform findet in dem Buch gar nicht statt. Stattdessen wird seitensweise der Konkurrenzkampf ausgefochten, wer die Machtbasis der Demokratie ist und wer daher in wessen Namen an den Schalthebeln der Macht sitzen darf. In marxistischer Tradition wird das Volk gleich die Arbeiter als Basis der Demokratie betrachtet, weshalb deren VertreterInnen als HerrscherInnen mit demokratischer Legitimation erschei-

nen. Den Abschluss des Schwerpunktes bildet Marx' Satz vom geknechteten Wesen – er hätte auch gegen die Demokratie gewendet werden können. Neben dem Schwerpunkt gibt es aktuelle Kurztexpte und längere politische Texte zum Nahost-Konflikt und zur „Ästhetik der Herrschaft“.

Johannes Heinrichs

Revolution der Demokratie

(2003, Maas Verlag in Berlin, 444 S., 22,80 Euro)

Heinrichs ist eine schillernde Figur. Mit starken Tendenzen zur Esoterik wandelte er Anfang der 90er Jahre auf den Spuren von Rudolf Bahro. Konsequenz wurde er dessen Nachfolger als Professor. Dort beschäftigte er sich mehr mit dem

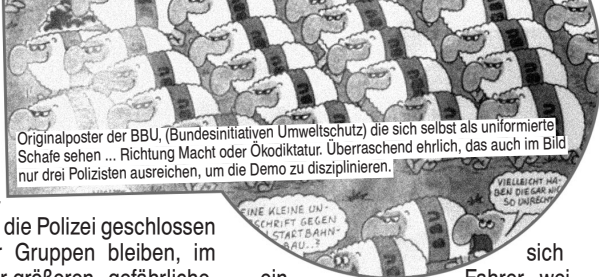
stem beschlagnahmt werden könnte, sucht euch z.B. einen gemeinnützigen Verein, macht Aufkleber „Eigentum des XYZ e.V.“ drauf. Wenn alles beschlagnahmt wird, kann ein Vertreter des Vereins das abholen. Es dürfte schwer sein, später vor Gericht jemanden verantwortlich dafür zu machen, da „bei uns im Verein das immer alles offen rumsteht, und jeder Zugang hat.“ Viel mehr Infos auf <http://rts.squat.net>.

3.b RTS Extra

Wunderbar wird das ganze mit zwei Soundsystemen. Immer dann, wenn es eng wird, und die Polizei versucht, euch aufzuhalten, trennen sich die beiden Gruppen auf ein vereinbartes Zeichen, und ziehen auf eigene Faust durch die Gegend. Das kann die Polizei zur Verzweiflung treiben, weil sie als hierarchische Struktur immer nur einen Chef hat – der dann erst die einzelnen Einheiten aufteilen

muss. Bis das soweit ist, könnt ihr schon weit gekommen sein. Vermutlich aber wird die Polizei geschlossen an einer der Gruppen bleiben, im Normalfall der größeren „gefährlicheren“, und die kleinere Gruppe kann ganz ohne Polizeibegleitung agieren. Nach einem Häuserblock können sich die Gruppen wiedertreffen, und wieder trennen und so weiter.

Eine Variante der RTS kam in Dresden öfter vor: die Straßenbahnparty. Die Musik kam vom Laptop oder MP3-Player, der an einen hosentäschengroßen Radiosender angeschlossen war. Nun brauchte es nur noch einige Menschen mit Kofferradios, und fertig war das wahrhaft dezentrale und extrem mobile Soundsystem. Einfach eingestiegen in die Straßenbahn und los ging's. Wenn



sich ein Fahrer weigerte, die feiernde Meute weiterzutransportieren, stieg mensch einfach um oder zog zu Fuß weiter ...

4. Critical Mass

Auf Rädern (Fahrrad, Inliner ...) auf den Straßen unterwegs sein, einfach chaotisch und immer in Bewegung. Den Verkehr chaotisieren – aber das Ganze nicht als organisierter Block, sondern wie ein zufälliges Zusammentreffen vieler Menschen, die unabhängig was voneinander tun (fahren, Kreidemalerei, Flugis verteilen). Eine Demo? Nein, wo denn ... EinE VersammlungsleiterIn? Ist doch gar

Thema Demokratie und entwickelte neue Ideen für die Demokratie – phantasievoll zwar, aber immer auf dem eingefahrenen Gleis von Stellvertretung, Parlamenten und Herrschaft. Davon zeugt auch das vorliegende Buch: Er durchpflügt die verschiedenen Sphären demokratischer Gesellschaft, um daraus seine Verbesserungsvorschläge für vier Parlamente, mehr direkte Abstimmungen und wieder auch esoterische Anknüpfungen zu entwickeln. Eine „Revolution“ ist das nicht, eher eine seltsame Mischung aus technokratischer und esoterischer Fehlersuche in einem System, das als System fragwürdig wäre. Wenn man die Frage danach stellen würde. Heinrichs stellt sie nicht.

Robert Wentz
Demokratie am Scheideweg
 (2006, Wissenschaftlicher Verlag in Berlin, 228 S., 27 Euro)



Trotz des Siegeszugs der Demokratie befände sich dieselbe in einer tiefen Krise, nämlich der Spaltung in Regierende und Regierte, der Bühne aktiver Show und der passiven Hinnahme. So beginnt das ziemlich teure Buch und macht damit eine indirekte Begriffsdefinition auf, die Demokratie als Herrschaft der Menschen darstellt, aber nicht als Herrschaft des Volkes, also der Einheit, die nur durch seine StellvertreterInnen überhaupt auftreten

und agieren kann. Seine Stärken findet das Buch in der Darstellung der Vielfalt innerhalb der Gesellschaft, seine Schwäche in dem benannten Wollen, dieses unbedingt mit der Demokratie in Einklang zu bringen. Dabei spielt die Sozialphilosophie John Deweys die herausragende Rolle, z.T. sind die Ausführungen darauf reduziert.

Diethelm Class
Gesellschaft und Individuum
 (1999, Wissenschaftlicher Verlag in Berlin, 175 S., 20 €)
 Stefan Uecker/Michael Wiemer
Individuum und Kollektiv
 (2003, Wissenschaftlicher Verlag in Berlin, 178 S., 18 €)
 Die beiden fast gleich klingenden

Bücher sind beides Tagungsbande. In verschiedenen Kapiteln wird das Verhältnis von Mensch zur Menge, vom Individuum zum Kollektiv und das Spannungsfeld zwischen Autonomie und Rädchen im Ganzen erörtert. Der erste Band dreht sich mehr um die philosophischen Grundlagen, während der zweite konkrete Politiken im nationalen und internationalen Rahmen durchleuchtet.

Marcus Havel/Gregor Kriticid
Aufschrei der Utopie – Möglichkeiten einer anderen Welt
 (2006, Offizin Verlag in Hannover, 304 S., 18,80 Euro)
 Wer sich durch den Titel abschrecken lässt, liegt diesmal falsch. Das

keine Gruppe hier, ich bin ganz zufällig grad hier am langfahren ... usw.

5. Theater, Aktion usw. in der Demo

Der weltweite Protest gegen den Neoliberalismus hat uns nicht nur in Seattle und Prag gezeigt, dass Demos wie Festivals sein können. „Radical cheerleaders“, „Tutti Bianchi“, Samba-Bands, Kostüme, Straßentheater, Puppen, kreative Blockadetechniken, Kommunikationsguerilla, militante und direkte Aktionen ... bilden die Vielfalt und den Facettenreichtum politischer Interventionsmethoden. Und gerade diese enorme

Vielfalt und Kreativität besitzt eine außerordentliche Schlagkraft, wie die Erfolge in Seattle und Prag gezeigt haben. Mehr: <http://kreativerstrassenprotest.twoday.net>

6. Mars-TV

Mars TV ist eine lustige Form, die Gesellschaft in Frage zu stellen. Geschichte: Auf dem Mars gibt es keine Herrschaft oder Hierarchien, kein Geld und keinen Krieg, und dabei besitzt jeder genau das, was er braucht. Auf der Erde hingegen herrschen wenige über die meisten. Auf der Erde besitzen wenige das meiste. Auf der

Erde herrschen Krieg und Gewalt. Auf der Erde gibt es Geld. Diese für den Mars völlig fremden Begriffe erwecken das Interesse der Marsbewohner. Viele Reporterteams vom Mars sind auf der Erde unterwegs. Als Straßentheater ist Mars TV eine spannende Möglichkeit, Gesellschaft in Frage zu stellen oder Repression frech zu begegnen. Während Aktionen stattfinden (z.B. Demos oder Blockaden), können Teams von als Mars-Menschis verkleideten Aktivist:innen umherschwirren, Polizist:innen oder Bürger befragen oder einfach nur im Weg sein. Das kann durch lustige

Gerede von der „anderen Welt“, die da möglich sein soll (welch platte Selbstverständlichkeit!), dient meist der Verschleiерung verkürzter Detailkritik oder gerade fehlender Utopien, geschweige denn Widerständigkeit gegen das Bestehende. Ob letzteres die Autor:innen dieses Buches auszeichnet, ist nicht zu erkennen, fehlende Ansätze zu etwas Neuem kann mensch ihnen aber nicht vorwerfen. Ganz im Gegenteil: Das Buch ist eine reichhaltige Sammlung ethischer Ansätze von Veränderungen auf eine Utopie zu. Es ist ein Buch der praktischen, der sehr konkreten Utopien, die nicht das Ganze neu entwerfen sollen, sondern den formulierten Ideen einer anderen Zukunft pragmatische, dabei aber nicht verkürzende Handlungshinweise hinzufügen. Lesenswert.

Matthias Möhring-Hesse Streit um die Gerechtigkeit

(2005, Wochenschau Verlag in Taunusstein, 206 S., 18,80 €) Die verschiedenen Beiträge werfen sehr unterschiedliche Blicke auf das Thema. Zu recht stellt z.B. Bernd Ladewig auf S. 47 fest, dass

sowohl Gerechtigkeit wie auch Gleichheit unterschiedlich bewertet werden und von Mensch zu Mensch ganz andere Ergebnisse erzielen können. Für die Debatte um Gerechtigkeit und Gleichheit ist es wichtig, das klar zu haben: Die Begriffe sind typische Containerwörter, in die alles mögliche verpackt werden kann. Folglich sind sie auch politische Kampfbegriffe, hinter denen Interessen versteckt werden. Das Buch kann hier Aufklärung bringen, wenn es auch selbst und ganz unverständlicherweise am Ende mit eigenen seltenen Diskursen zur Gerechtigkeitsfrage aufruft – wie dem grotten-schlechten Kapitel zur Nachhaltigkeit, einem weiteren Containerbegriff.

Wolfgang Beutel/Peter Fauser Demokratiepädagogik

(2007, Wochenschau Verlag in Taunusstein, 224 S., 19,80 €) Ob das Buch mehr zur Sparte Politik oder zur Pädagogik gehört, ist schwer zu entscheiden. Zwar finden sich immer wieder auch didaktische Hinweise, im Mittelpunkt aber steht das Ringen um

die Vermittlung von Werten und Anerkennung für die Demokratie. Dabei steigern sich die Autor:innen immer wieder in politische Erkenntnisse und flammende Appelle – das gibt dem Buch sogar ein Stück religiösen Charakter. Die Demokratie verkörpert das Gute, das es zu lernen gilt. Dabei steht Kritikfähigkeit zwar ganz oben auf der Agenda der demokratischen Werte, aber für die Reflexion zum Hauptgegenstand soll das nicht gelten. Zwar wird (z.B. auf 88 f.) sogar eingeräumt, dass Evaluationen ergeben hätten, dass in der Praxis des Demokratie-Lernens eine Überhöhung der Demokratie und ein Ausblenden von Herrschaftsmomenten besteht, aber genau das wird dann im Folgenden wieder elegant umschifft.

Gabriel Kuhn Tier-Werden, Schwarz- Werden, Frau-Werden

(2005, Unrast in Münster, 224 S., 14 €)

Das Thema Poststrukturalismus schreckt viele ab, die dahinter nur ein elitäres Theoriegebäude in akademischer Sprache sehen.



Dieses Buch möchte den Zugang zu Texten poststrukturalistischer Denker:innen eröffnen und ganz deutlich die politischen Dimensionen ihrer Konzepte herausstellen. an einigen Stellen erhält sich durch verwendete Originalzitate zwar ein schwierig formuliertes Erscheinungsbild, aber der Autor bemüht sich, in den übersichtlich strukturierten Kapiteln einzelne Themen insgesamt verständlich zu machen. Als Einstieg in die Beschäftigung mit Poststrukturalismus ist das Buch ebenso geeignet wie als kleines Nachschlagewerk zu einigen seiner zentralen Gedankens-tränge.

Siebo Siems Die deutsche Karriere kollektiver Identität

(2007, Westfälisches Dampfboot in Münster, 283 S., 29,90 €)

Kollektive Identitäten vermitteln den Menschen Zugehörigkeitsgefühl bis zum totalen Untergang in der Masse, in der die Einzelnen

Verkleidungen zur Deeskalation führen, aber auch eine kreative Form der Vermittlung zu einer bestimmten Aktion sein. Das Team muss mindestens aus drei Marsmenschen bestehen: ein Moderator-Wesen und zwei weitere Personen, die einen aus Stoff ausgeschnittenen Fernsehbildschirm halten. Hinter dem Bildschirm steht der Interviewer und stellt knackige Fragen. Die Polizei kann bei Eintreffen in die Aktion gut mit einbezogen werden. Auch bei Repression gegen Demos oder Blockaden kann Mars-TV einschreiten. Mehr: www.projektwerkstatt.de/marstv.

7. Lieder

Lustige Sprechgesänge und Lieder können eine Demo, aber auch andere Aktionen, lustiger und bunter gestalten. Wer Liederzettel an die Umstehenden verteilt und sie zum Mitsingen/-gröhlen einlädt, kann so auch Gespräche anzetteln. Beispiele für kreative Texte auf peinliche Musik (als Gag und Aufmerksamkeitsstifter) unter www.projektwerkstatt.de/lieder.

8. Gegendemo zu sich selbst

Subversiv denken heißt, im Kopf einen Salto vollziehen zu können. Die eigene Position kann oft besser

überkommen, wenn die Gegenposition besetzt und karikiert wird. Zudem wird dann denen, gegen die sich z.B. Protest richtet, der Raum genommen, selbst aufzutreten. Ein Mittel ist die Gegendemo – gleichzeitig, davor und/oder danach. Will heißen: Wer zu einem Thema eine Demo (und, besser, noch andere Aktionen) macht, kann eine Gegengruppe erfinden bzw. eine vorhandene imitieren und gegen sich selbst antreten. Das Ganze kann ernst oder skurril sein, in jedem Fall erhöht es die Aufmerksamkeit und schafft einen deutlich kommunikativeren Rahmen. Denn jetzt

nicht mehr sichtbar sind – und auch schlicht austauschbar. Im Buch geht es um spezifisch deutsche Identitätsformungen und -debatten vor allem der letzten 50 Jahre, also eher moderne Diskussionen. Die jeweiligen Debatten werden vorgestellt, die Protagonistinnen zitiert und die Wirkungen erörtert. Das Buch endet mit der Leitkulturdebatte der letzten Jahre. So entsteht ein Eindruck einer sehr unterschwelligen Vermachtung – der Zuordnung von Menschen zu einem erzwungenen Kollektiv über die Beeinflussung des Denkens.

Oskar Lafontaine

Politik für alle

(2006, Ullstein in Berlin, 302 S., 8,95 €)

Die Wut wächst

(2003, Ullstein in Berlin, 279 S., 7,95 €)

Zwei Bücher von Lafontaine in typischer Manier: Populistische Analysen über das ‚Böse‘ in der Welt, von den USA bis zu den Heu-

schreckenfirmen. Was er schreibt, ist von den Fakten her meist völlig richtig. Die reduzierte Sichtweise auf die genannten Fälle und Skandale als schon ausreichende Erklärung für das Geschehen in der Welt sind aber nicht nur absurd, sondern führen zwangsläufig in die Sackgasse seiner Vorschläge: Armeen können auch gut sein, Polizei sowieso (und am besten mehr davon und vor allem die UNO, ja sogar die NATO als allmächtige Weltpolizei), der Kapitalismus kann gezähmt werden und profitorientierte Märkte bringen Glückseligkeit, wenn ausgerechnet der Staat in ihnen mehr herumfingert. Die Menschen kommen bei Lafontaine selten vor – aber das ist nichts Neues für ihn. Er ist Anhänger eines starken Staates und der Vision, dass eine straffe Führungsgewalt in der Gesellschaft das Gute gegen den Markt durchsetzt. Wenn erst die Richtigen oben sind, wird alles gut (und dass er dabei vor allem sich selbst meint, ist offensichtlich). Lesen! Das öffnet die Augen, wenn das Hirn angeschaltet bleibt!

Globalisierung und Ökonomie

Werner Rügemer

Privatisierung in Deutschland

(2006, Westf. Dampfboot in Münster, 204 S., 24,90 €)

Ein unterhaltsames bis schockierendes, detailreiches, aber auch grundsätzliches Buch: Werner Rügemer, seit Jahren mit seinen scharfen Kritiken an der Privatisierung bekannt, listet spektakuläre und alltägliche Fälle auf, leuchtet hinter die Fassaden und berichtet vom Dilemma in Justiz und politischen Bündnissen, immer wieder zum Helfer bei der Verscherbelung des öffentlichen Eigentums zu werden. Zum Schluss versucht er einen gesamtgesellschaftlichen Rahmen zu spannen, um die fatalen Folgen aufzuzeigen. Dürftig fällt leider das letzte Kapitel zu Alternativen aus – Ideen von kooperativer Organisation oder der Überwindung von Eigentum zugunsten des freien Zugriffs aller Menschen auf Ressourcen werden gar nicht benannt.

Attac Schweiz (Hrsg.)

Service Public

(2006, Rotpunktverlag in Zürich, 192 S., 9,50 €)

Ein Buch zu einem wichtigen Thema. An mehreren Politikfeldern von Gesundheit bis Bildung werden die Privatisierungstendenzen beschrieben, z.T. anschaulich an Beispielen (vor allem aus der Schweiz). Auch konkrete Tricks und Methoden von Konzernen wie das Cross Border Leasing und anderes werden erläutert. Von daher ist das Buch eine gute Einführung. Schwach fällt die Darstellung von Alternativen aus. Zwar wird die naheliegende Alternative staatlichen Eigentums durchaus kritisch betrachtet, sind dadurch Mitbestimmungsrechte und menschenwürdige Arbeitsbedingungen nicht garantiert. Zudem wird mit Begriffen wie Aneignung eine mitbestimmungsorientierte Richtung vorgegeben und sogar die zentrale Eigentumsfrage benannt, wie aber solche Umkehrung der gesellschaftlichen Machtverhältnisse aussehen könnte bzw. welche Wege dahin führen könnten – das bleibt den LeserInnen dann doch vorbehalten. Schade.



findet ja (zunächst scheinbar) eine echte Debatte statt. Da mischen sich schnell mehr ein ...

Einschub: Rechtstipp zu formlosen Versammlungen

Ohne Versammlungsrecht auf Straßen und öffentlichen Plätzen unterwegs zu sein, geht natürlich auch. Dann riskiert mensch zwar eine Ordnungswidrigkeitsstrafe wegen Teilnahme an einer illegalen Versammlung, aber so einfach ist das gar nicht, nachzuweisen, dass es eine solche ist. Wenn die Versammlung

nämlich keine LeiterInnen hat bzw. keine zu finden sind, ist auch niemand strafrechtlich belangbar. Für alle anderen könnten Bußgeldverfahren eingeleitet werden. Aber ob sich das lohnt, wenn es viele sind und alle vielfältigen Protest ankündigen, darf getrost bezweifelt werden.

Links

Infos zum Demonstrationsrecht und Download der A5-Broschüre „Kreativ demonstrieren?“ unter:

www.demorecht.de.vu



Stephen D. Levitt/Steven J. Dubner

Freakonomics

(2006, Riemann Verlag in München, 304 S., 18,95 €) Für dieses Buch wirbt der Verlag sehr aufwändig. Offensichtlich ist seine Hoffnung, bei potentiellen LeserInnen das Interesse zu wecken durch die Aussicht auf sehr überraschende Erklärungen für gesellschaftliche Zustände. Damit wollen die Autoren einige Vorurteile zerlegen und teilweise sehr absurde, teilweise auch sehr einleuchtende Begründungen liefern. Sinnvoll dabei ist ihr Versuch, vereinfachte Welterklärungen zu hinterfragen. Zweifelhaft wird dieses Unterfangen aber, wenn sie zwar andere, aber genauso vereinfachende Erklärungen bieten. Dabei ist manches offensichtlich falsch – wie z.B. ihre Behauptung, dass härtere Strafen und mehr Polizei Kriminalität senken. Das ist durch etliche Studien und Statistiken widerlegt. Die Quellenangaben der Autoren von Freakonomics sind hier wie bei anderen Themen äußerst dürftig – und oftmals nur Presstexte, die selbst besonders

anfällig für vereinfachte Erklärungen sind.

Harford, Tim
Ökonomen

(2006, Riemann Verlag in München, 384 S., 18 Euro) Amüsant zu lesen, mitunter auch sehr erhellend und lehrreich. Der Autor plaudert aus dem wirtschaftlichen Geschehen, demaskiert so manche Mythen, z.B. den über Aktien, deren Kauf und Verkauf eher einem großen Spiel mit psychologischen Auswirkungen gleicht als einem Eingriff in realwirtschaftliches Geschehen. Zu lesen ist, wie sich der Markt als unsichtbarer Organisator hinter der Tasse Kaffee formiert und wie sich die kleinen Kaufvorgänge des Alltags regeln. Kritische Analysen oder perspektivische Entwürfe verspricht und hat das Buch nicht. Es ist daher mehr ein unterhaltsames Lesebuch.

Shiva, Vandana
Erldemokratie

(2006, Rotpunktverlag in Zürich, 292 S., 19,80 €) Eine solide Einführung in die Pro-

bleme der Welt und mögliche Reformen. Vandana Shiva erfüllt die Erwartungen, die sie mit ihren öffentlichkeitswirksamen Auftritten weckt. Sie ist weder populistisch wie ein Oskar Lafontaine, sie setzt nicht auf autoritäre Führung hin zum Guten wie Hugo Chavez und seine wachsende Fangemeinde. Und sie weiß, dass es mehr braucht als Tobin Tax oder stärkere Kontrollen, wie es die Reformminimalistinnen Sven Giegold, Jörg Huffschmidt, Susan George, Walden Bello und andere fordern. Dennoch bleibt sie in der Verbesserung des Bestehenden hängen und wagt es nicht, die grundlegende Frage zu stellen: Ist das System aus Stellvertretung und Übertragung der Macht, verbunden mit Kontrolle und Normierung des Lebens, wie es einer jeden Demokratie zugrunde liegt, nicht ebenso antiemanzipatorisch wie es Profit- und Verwertungszwang im Marktgeschehen sind? Diese Konsequenz fehlt Shiva, unter den DemokratieverbessererInnen dieser Welt gehört sie aber zu den interessanteren Persönlichkeiten. Daher lohnt die Lektüre.

Atlas der Globalisierung

(2006, Le Monde diplomatique in Berlin, 198 S., 12 €)



Großformatig, bunt und übersichtlich zeigt die neue Ausgabe des Atlas' Entwicklungen in der Welt – von Hardfacts wie das Wachstum der Bevölkerung oder der Ausbreitung des Hungers oder neuer Kriege bis zu politischen Veränderungen, z.B. die Abschottung von Reichtumszonen oder die Ausbreitung der Demokratie. Die in vielen Schaubildern sichtbar werdende politische Ideologie bietet Ansatz für Kritik, wenn z.B. Kriege für Demokratie als schlecht, aber andere druckvolle Programme für das gleiche Ziel als gut bewertet werden. Als Quelle für Zahlen und Statistiken aber ist der Atlas in jedem Fall nützlich.